

Bildungsbericht Bayern 2012

Mit Informationen aus der Statistik das Schulwesen weiterentwickeln

Mit dem Bildungsbericht 2012 liegt die dritte datenbasierte Bestandsaufnahme des bayerischen Schulwesens vor. Der Beitrag liefert Hintergrundinformationen zur Bildungsberichterstattung auf Landesebene, gibt einen Inhaltsüberblick, stellt zentrale Befunde vor und skizziert das Konzept der Regionalen Bildungskonferenzen im Anschluss an die Berichtslegung.

**Florian Burgmaier
Eva-Maria Lankes**

Qualitätsagentur am Staatsinstitut für
Schulqualität und Bildungsforschung

Warum Bildungsberichterstattung?

Internationale Vergleiche von Schülerleistungen (PISA, TIMSS etc.) haben seit Ende der 1990er Jahre zu einer erhöhten Aufmerksamkeit für das Bildungswesen in der Öffentlichkeit geführt. Zugleich fand in der Bildungspolitik ein Paradigmenwechsel statt: Weg von der Inputsteuerung, hin zu Ergebnisorientierung, Rechenschaftslegung und Systemmonitoring (vgl. Altrichter & Maag-Merki, 2010). Damit ist der Bedarf an datengestütztem Steuerungswissen stark angestiegen. Bildungspolitische Entscheidungen stützen sich nun zunehmend auf empirisch belegte Fakten anstatt auf subjektive Vermutungen und individuelle Meinungen. Bildungsberichterstattung auf unterschiedlichen Maßstabsebenen wurde für das Schulwesen zum unverzichtbaren Bestandteil im System der Qualitätssicherung. In der »Gesamtstrategie der KMK zum Bildungsmonito-

ring« (KMK, 2006) ist die Bildungsberichterstattung neben der Überprüfung der Bildungsstandards und der länderübergreifenden Vergleichsarbeiten die dritte tragende Säule.

Startschuss für die Bildungsberichte war im Jahr 2003 auf nationaler Ebene der »Bildungsbericht für Deutschland. Erste Befunde«, ein von der Kultusministerkonferenz in Auftrag gegebener und von einem unabhängigen wissenschaftlichen Konsortium erstellter Überblick über Stand und Entwicklung des Bildungswesens (Avenarius et al., 2003). Schon 2006 folgten erste Berichte einzelner deutscher Länder sowie auf kommunaler und regionaler Ebene. Für die Länder hat sich die Notwendigkeit von Steuerungswissen noch verstärkt, seit die Föderalismusreform im Jahr 2006 ihre Verantwortung für das Bildungsressort bekräftigt hat. Die bayerischen Bildungsberichte sind unter dieser Voraussetzung eine Grundlage für aktive Schulpolitik (Steuerungsfunktion) und zugleich eine Informationsquelle für die Öffentlichkeit (Legitimationsfunktion). Im Gegensatz zur gemeinsamen Bildungsberichterstattung des Bundes und der Länder oder Berichten anderer Staaten und staats-

übergreifender Organisationen (z.B. OECD) richten sie den Fokus auf die regionale Ebene, Vergleiche mit anderen Ländern oder Staaten spielen in diesen Berichten keine Rolle.

Inhalte der bayerischen Bildungsberichterstattung

Der Bildungsbericht Bayern 2012 wurde im Auftrag des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus unter Federführung der Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung erstellt. Seine Inhalte sind im Sinne eines Indikatorenmodells strukturiert; Abbildung 1 zeigt die Überschriften der fünf Hauptkapitel. Wichtigste Quelle der Berichterstattung ist das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, daneben fließen auch Erhebungen des Kultusministeriums ein. Die Daten stammen, je nach Verfügbarkeit, aus den Schuljahren 2009/2010 bzw. 2010/2011.

Ausgewählte Befunde

Um einen Eindruck von der Breite des Themenspektrums zu vermitteln, wird nachfolgend aus jedem der fünf Berichtskapitel ein Indikator vorgestellt, mit dem ein zentraler Befund verbunden ist.

Indikator 1: Anzahl der Schulanfänger

Bildung vollzieht sich in einem gesellschaftlichen Kontext. Deshalb nehmen in der Bildungsberichterstattung die Rahmenbedingungen von Schule und Bildung einen breiten Raum ein. Dabei liefert die Bildungsberichterstattung keine Aussagen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge; ihre Aufgabe besteht vielmehr in einer Zusammenschau von Informationen aus unterschiedlichen Bereichen. Die richtigen Schlüsse aus dieser Zusammenschau können am besten diejenigen ziehen, die mit den Bedingungen vor Ort gut vertraut sind (siehe Abschnitt 4 zu den Regionalen Bildungskonferenzen). Ein Indikator aus diesem Bereich ist die Entwicklung der Anzahl der Schulanfänger. Dieser Indikator hilft dabei, die zukünftige Auslastung und Tragfähigkeit der Schulinfrastruktur

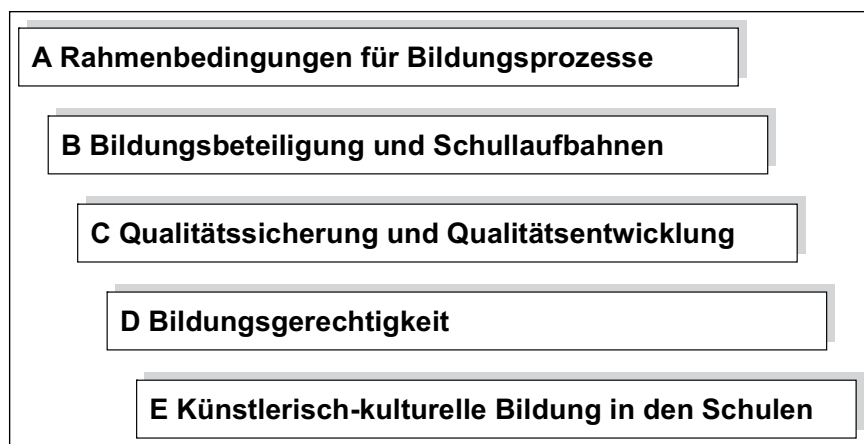


Abb.1: Aufbau des Bildungsberichts Bayern 2012

abzuschätzen und ist eine Planungsgrundlage in Sachen Lehrbedarf.
 → Empirischer Befund: Die Bevölkerungsentwicklung bedeutet eine organisatorische Herausforderung für das Schulwesen. Bei den Schulanfängern liegt der größte Rückgang aber bereits in der Vergangenheit.

Die bayerische Bevölkerung altert und gemäß Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wächst sie langfristig nur noch in Oberbayern, während insbesondere für die nord- und ostbayerischen Gebiete in den nächsten Jahren von einem weiteren Bevölkerungsrückgang ausgegangen wird. Für die schulrelevante Altersgruppe der 6- bis 18-Jährigen wird bayernweit bis zum Jahr 2020 ein Rückgang um 12 % angenommen. Die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf das Schulwesen verdeutlicht Abbildung 2 anhand der Schulanfängerzahlen: Über die letzten zehn Jahre ging die Zahl der Abc-Schützen um rund 26.000 zurück, das entspricht etwa 1.100 Schulklassen. Da die Schulanfänger der kommenden fünf Jahre bereits geboren sind, lässt sich relativ sicher sagen, dass zumindest die Grundschule den größten Teil des Schülerrückgangs bereits hinter sich hat. Bis zum Schuljahr 2017/2018 wird die Zahl der Schulanfänger nur noch leicht abnehmen und sich dann in etwa auf dem erreichten Niveau halten.

**Indikator 2:
Klassenwiederholungen**

Die Qualität eines Bildungssystems erweist sich daran, wie gut es gelingt, möglichst alle Schülerinnen und Schüler in für sie geeignete Bildungsangebote aufzunehmen und in einem angemessenen Zeitraum zu einem Abschluss zu führen. Ein Indikator aus diesem Bereich sind die Klassenwiederholungen. Diese sind die häufigste Ursache von Verzögerungen in Schullaufbahnen. Deshalb stellt die Häufigkeit von Klassenwiederholungen einen Indikator für einen Mehraufwand an Bildungszeit und Bildungskosten dar, der sich nicht in allen Fällen durch eine positive Lernentwicklung bezahlt macht (vgl. Ehmke, Drechsel & Carstensen, 2008).

→ Empirischer Befund: Klassenwiederholungen werden seltener.
 Über die letzten Jahre gingen die Wiederholerquoten an fast allen Schularten zurück. Im Schuljahr 2010/2011 besuch-

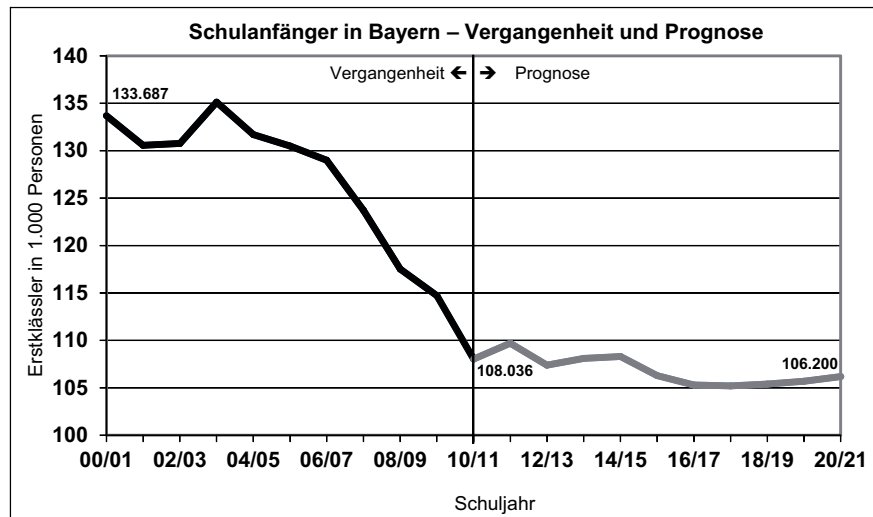


Abb. 2: Schulanfänger in Bayern in den Schuljahren 2000/2001 bis 2020/2021. Quellen: Amtliche Schuldaten des BayLfStAD und Schülerprognose des BayStMUK

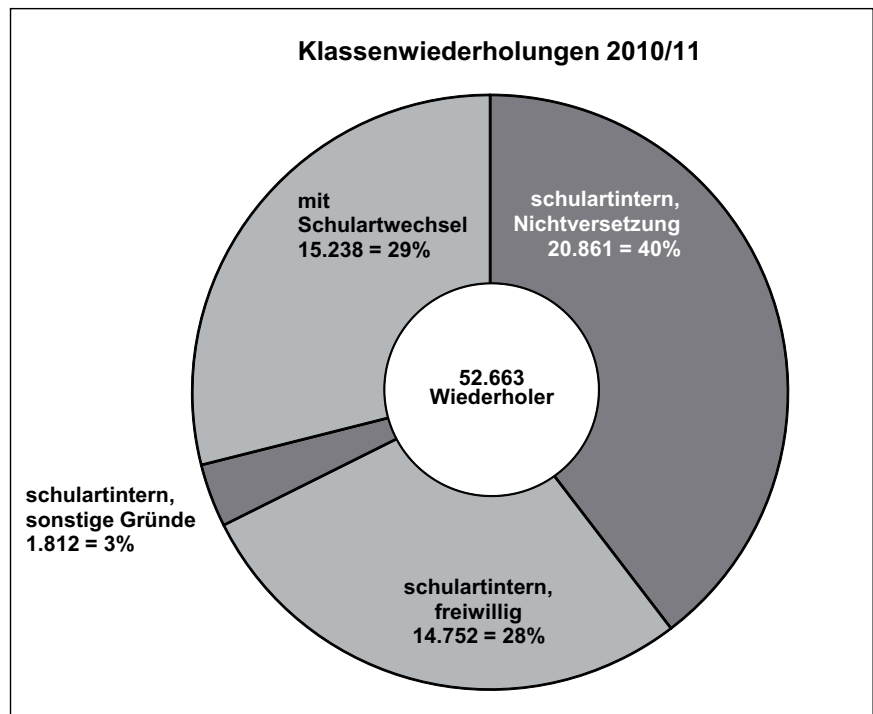


Abb. 3: Wiederholer einer Jahrgangsstufe nach Anlass der Wiederholung (Bayern, Schuljahr 2010/2011). Quelle: Amtliche Schuldaten des BayLfStAD

ten 4 % der Schülerinnen und Schüler in Bayern eine Jahrgangsstufe zum zweiten Mal. Über ein Viertel aller Klassenwiederholungen waren freiwillig (siehe Abbildung 3). In erster Linie wurden die Abschlussjahrgangsstufen freiwillig wiederholt, besonders häufig die Regelklasse 9 der Haupt-/Mittelschule. Ein weiteres Viertel der Wiederholungen ging mit einem Schulartwechsel einher. Besonders viele Schülerinnen und Schüler wiederholten beim »Spätübertritt« aus der Jahrgangsstufe 5 der Hauptschule an die Realschule. Die Umstrukturierung der Jahrgangsstufe 5 zur »Gelenkklasse« soll künftig den Übergang zwischen den

Schularten erleichtern und diese Art der Klassenwiederholung vermeiden helfen.

Indikator 3: Kompetenzen

Aufgrund der gewachsenen Selbstständigkeit von Schulen werden Instrumente der Qualitätssicherung zunehmend wichtiger. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung erfordern eine regelmäßige Rechenschaftslegung und verlässliche Informationen über die Qualität der Bildungsangebote, die erreichten Ergebnisse sowie die Prozesse, die zu diesen Ergebnissen führen. Ein Indikator aus diesem Bereich sind die mit speziellen

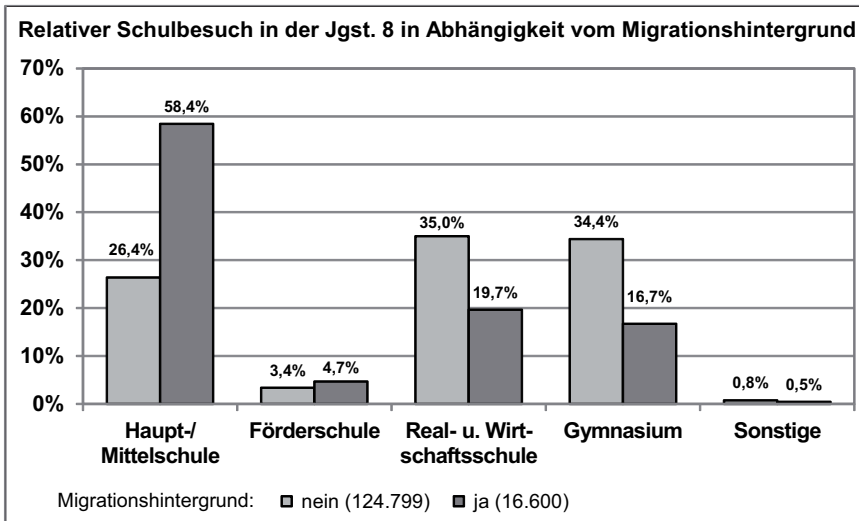


Abb. 4: Relativer Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund (Bayern, Schuljahr 2010/2011). Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tests gemessenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. So kann ermittelt werden, ob Kinder und Jugendliche zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Schullaufbahn das gelernt haben, was sie gelernt haben sollen. In einem auf »Outputsteuerung« basierendem System kommt diesem Indikator eine zentrale Bedeutung zu.
 → Empirischer Befund: Der Ländervergleich 2009 belegt ein hohes Kompetenzniveau der bayerischen Schüler.

Beim ersten Ländervergleich zum Erreichen der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss belegte Bayern im Jahr 2009 in allen getesteten Kompetenzbereichen jeweils den ersten Platz (vgl. Köller, Knigge & Tesch, 2009). Untersucht wurden sprachliche Kompetenzen der Neuntklässler in Deutsch und der ersten Fremdsprache. Ein Schulartvergleich zeigt erwartbare Unterschiede und zugleich breite Überschneidungen: Die Gymnasiasten in Bayern weisen ein höheres durchschnittliches Leistungsniveau auf als die Realschüler und diese wiederum ein höheres als die Hauptschüler. Die besten Hauptschüler übertreffen das mittlere Leistungsniveau der Realschüler und die besten Realschüler das mittlere Leistungsniveau der Gymnasiasten. An den Hauptschulen finden sich vor allem im Lesen (Deutsch) und im Leseverstehen im Fach Englisch größere Gruppen von Jugendlichen auf der untersten Kompetenzstufe, die damit die Minimalstandards für den mittleren Schulabschluss nicht erreichen. Die Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8

(VERA-8) bestätigen diese Befunde aus dem Ländervergleich.

Indikator 4: Relativer Schulbesuch und Migrationshintergrund

Das Recht auf Bildung ist als ein grundlegendes Recht jedes Menschen Bestandteil der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Das im Grundgesetz festgelegte Prinzip der Gleichheit verbietet es generell und damit auch in Hinblick auf Bildung, Menschen aufgrund bestimmter Merkmale, wie etwa der Herkunft, des Geschlechts oder der Sprache, oder auch aufgrund ihres Wohnortes zu benachteiligen. Ein Indikator aus diesem Bereich ist der relative Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund. Er gibt Auskunft über die Unterschiede in der Bildungsbeteiligung zu einem Zeitpunkt, zu dem fast alle Jugendlichen noch schulpflichtig sind und zugleich der größte Teil der Schulartwechsel bereits abgeschlossen ist.
 → Empirischer Befund: Jugendliche mit Migrationshintergrund sind an Haupt-/Mittel- und Förderschulen überrepräsentiert.

Abbildung 4 zeigt, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (Keine deutsche Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren oder in der Familie gesprochene Sprache überwiegend nicht Deutsch.) an der Haupt-/Mittelschule und der Förderschule überproportional und an der Realschule, der Wirtschaftsschule und dem Gymnasium weniger stark vertreten sind als die Gleichaltrigen ohne Migra-

tionshintergrund. Innerhalb der Haupt-/Mittelschule werden die M-Klassen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund seltener besucht als von ihren Mitschülern.

Diese Unterschiede in der Jahrgangsstufe 8 werden bereits durch die Übertritte aus der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule angebahnt und durch Schulartwechsel während der Sekundarstufe I noch vergrößert. Auch nach der Jahrgangsstufe 8 unterscheiden sich die Bildungslaufbahnen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund noch deutlich von denen der Gleichaltrigen: Häufiger als andere nutzen sie Anschlussmöglichkeiten und erwerben zu einem größeren Teil die Hochschulzugangsberechtigung im beruflichen Schulwesen.

Indikator 5: Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich

Ein ganzheitlicher Bildungsbegriff beinhaltet nicht nur die messbaren kognitiven Bildungsinhalte wie sprachliche, naturwissenschaftliche und mathematische Kompetenzen (vgl. KMK, 2007). Deshalb befasst sich der Bildungsbericht Bayern 2012 in seinem Schwerpunktthema mit der künstlerisch-kulturellen Bildung. Ein Indikator aus diesem Bereich sind die in den verschiedenen Schularten in künstlerisch-kulturellen Fächern unterrichteten Wochenstunden. Dieser Indikator zeigt den Stellenwert künstlerisch-kultureller Bildung im bayerischen Schulwesen an.
 → Empirischer Befund: Die Anzahl der Wochenstunden belegt den hohen Stellenwert der künstlerisch-kulturellen Bildung.

Insgesamt wurden 2010/2011 rund 244.000 Wochenstunden in den rein künstlerisch-kulturellen Fächern wie Musik, Kunst und Werken/Textiles Gestalten unterrichtet; das sind 11 % aller erteilten Wochenstunden. An den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen betrug der Anteil 10 %, an Grundschulen und an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung noch etwas mehr, an den beruflichen Schulen lag er deutlich darunter (siehe Tabelle 1). Selbstverständlich haben darüber hinaus auch andere Fächer, wie z.B. die Sprachen, künstlerisch-kulturelle Inhalte.

Von Daten zu Taten: Die Regionalen Bildungskonferenzen

Ihren Wert als Steuerungswissen bekommen die Bildungsberichte erst, wenn mit

	Grundschule*	Förderschule (VS)*	Haupt-/ Mittelschule	Realschule	Gymnasium	Wirtschafts- schule	Fachober- schule	Berufsobers- chule
Gesamtwo- chenstunden	606.476	176.100	414.342	323.779	588.060	36.817	51.669	23.946
darunter in künstlerisch- kulturellen Fächern	86.596 14%	20.400 12%	42.858 10%	32.481 10%	59.149 10%	725 2%	1.661 3%	55 <1%

* ohne den »grundlegenden Unterricht«
Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Tab.1: Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich (Bayern, Schuljahr 2010/2011)

ihnen gearbeitet wird. Wichtig für das Wirksamwerden sind dabei insbesondere diejenigen, die auf regionaler und lokaler Ebene Verantwortung für die Steuerung des Schulwesens haben. Vor Ort verfügt man über das nötige Detailwissen, um die Zahlen richtig einzuschätzen, Ursachen für im Bericht beschriebene Phänomene zu benennen und Handlungsstrategien zu entwickeln. Wie bereits im Nachgang zum ersten und zweiten Bildungsbericht werden deshalb regionale Bildungskonferenzen in den sieben bayerischen Regierungsbezirken einen Prozess des Arbeitens mit den Ergebnissen anstoßen. Eingeladen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulaufsicht und der Bezirksregierungen aus allen Schular- ten. Auf den Konferenzen wird der Bildungsbericht mit Fokus auf die einzelne Region diskutiert. Die Qualitätsagentur stellt dazu im Vorfeld jeweils einen Regionalbericht und bearbeitbare Daten im Excel-Format zur Verfügung.

Fazit

Der bayerische Bildungsbericht ermöglicht durch sein breites Themenspektrum einen guten Einblick in das bayerische Schulwesen. Durch die regelmäßige Fortschreibung des Berichts können Entwicklungen im Bildungsbereich frühzeitig erkannt werden; den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung dient er als Grundlage für dessen Gestaltung und Weiterentwicklung.

Literatur

Altrichter, H. & Maag-Merki, K. (2010) (Hrsg.). Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
Avenarius, H., Ditton, H., Döbert, H., Klemm, K., Klieme, E., Rürup, M., Tenorth, H.-E., Weishaupt, H. & Weiß, M. (2003). Bildungsbericht für Deutschland. Erste Befunde. Opladen: Leske+Budrich.
Ehmke, T., Drechsel, B. & Carstensen, C. (2008) Klassenwiederholen in PISA-I-Plus: Was lernen Sitzbleiber in Mathematik dazu? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 11/2008, S. 368–387.
Köller, O., Knigge, M. & Tesch, B. (2009) (Hrsg.). Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Münster: Waxmann.
Ständiges Sekretariat der Konferenz der Kultusminister (KMK) (2006). Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring. München: LinkLuchterhand.

Ständiges Sekretariat der Konferenz der Kultusminister (KMK) (2007). Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.02.2007). Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_02_01-Empfehlung-Jugendbildung.pdf


Bildungsbericht Bayern 2012

978-3-941-95163-1, Kastner Verlag, 336 Seiten, 18,50 Euro
Online kostenlos verfügbar unter: <http://www.isb.bayern.de> (auch als barrierefreies PDF-Dokument)


Kontakt und Internetangebot

Qualitätsagentur am Bayerischen Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Referat Bildungsberichterstattung und Bildungsmonitoring
Schellingstraße 155
80787 München
Tel.: 089/2170-2340
E-Mail: qualitaetsagentur@isb.bayern.de
Internet: <http://www.isb.bayern.de>
<http://www.kis-schule-bayern>






Die erste Liebe gibt's im Spielzeugladen. Blut nicht.



SPENDE BLUT
BEIM ROTEN KREUZ



Deutsches Rotes Kreuz

Termine und Infos 0800 11 949 11 oder DRK.de